Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 75 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend | Halver Freitag, den 28. März 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Sturz des Ministeriums Poincaré

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die mecklenburgische Regierung hat die Verbote der nationalen Verbände aufgehoben.

* Der sozialdemokratische Parteiausschuß hat einstimmig den Beschluß gefaßt, den Parteitag, der am 13. April in Berlin beginnen sollte, bis nach den Reichstagswahlen zu vertagen.

* Das französische Kriegsgericht in Nancy verurteilte fünf deutsche Offiziere wegen angeblicher Kriegsverbrechen in Abwesenheit zum Tode.

* Das britische Unterhaus hat einen Antrag des Konservativen Horne, in dem gegen die Entscheidung der Regierung hinsichtlich des Docks in Singapore Protest erhoben wird, also gegen die Rüstungseinschränkung, mit 287 gegen 211 Stimmen abgelehnt.

* Der Schah von Persien hat die Erklärung abgegeben, daß er nicht die Absicht habe, der an ihn gerichteten Aufforderung nachzukommen, zugunsten seines zweijährigen Sohnes abzudanken.

Wirtschaftlich-sozialer Ausgleich.

Zu der soeben in Berlin begonnenen gemeinsamen Tagung des „Reichsverbandes der Industrie" und der „Vereinigung der Arbeitgeberverbände" wird uns geschrieben:

Organisation, Zusammenfassung der Kräfte unter Zurückstellung eigensüchtiger Wünsche des Einzelnen ist Wahrzeichen der Zeit, ist Wahrzeichen vor allem auf wirtschaftlichem Gebiete — Wahrzeichen unseres Zeitalters. Nicht nur wirtschaftliche Organisation der Produktion, fußend auf dem Grundsatz der Arbeitsteilung, sondern auch Organisation des Absatzes, wie sie sich in Kartellen, Syndikaten und schließlich den Trusts verkörpert. Der Geist der Produktion führte aber auch zur Personalorganisation, zur Kräftesammlung der in ihr tätigen Personen: auf der einen Seite zur Zusammenfassung der Besitzer der Produktionsmittel, des Unternehmertums also, auf der andern der Arbeitnehmer. Auf beiden Seiten entstanden Großorganisationen schon vor dem Kriege, auf der Unternehmerseite gleich zwei, die sich aber schließlich zum Reichsverband der deutschen Industrie verschmolzen haben.

Der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft dieser beiden Seiten, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer, der im November 1918 die Zentralarbeitsgemeinschaft schuf, hatte nun aber auf der Unternehmerseite noch eine andere Organisation geschaffen. Während im „Reichsverband" die deutsche Industrie als wirtschaftlich geschlossene Macht, als volkswirtschaftlicher Faktor im öffentlichen Leben auftrat, dem also als Hauptaufgabe die Behandlung der Produktionsfragen gestellt war, hatte die Vereinigung der Arbeitgeberverbände, bisher eine Sonderorganisation, den Zweck, jenen Fragenkomplex zu bearbeiten, den man als den „sozialpolitischen" bezeichnen mag. Die Behandlung gerade dieser Dinge, vor allem der Tarif- und Lohnfragen, wurde nach der Revolution, besser gesagt bei der steigenden Verwirrung auf diesem Gebiete, unter dem Einfluß des Valutazusammenbruchs eine immer wichtigere, das Arbeitsfeld immer ausgedehnter, die Arbeitgeber selbst verloren immer mehr die Übersicht über den wüst sich überstürzenden Lauf der Lohn- und Tarifentwicklungen. Das Drängen nach zentralistischer Regelung — man denke nur an die Inderlohnfrage — wurde namentlich auf Arbeitnehmerseite immer stärker. Bis die Katastrophe da war und dies gesamte papierne Lohn- und Tarifsystem zusammenstürzte.

Es ist mehr als etwas Äußerliches, wenn jetzt der „Reichsverband" und die „Vereinigung" zum erstenmal eine gemeinsame soeben begonnene Tagung in Berlin abhalten, die wohl auch zu einem engeren organisatorischen Zusammenschluß führen wird. Hatten auf die Produktionskostenhöhe die Löhne und sonstige tarifarische Bestimmungen in der Zeit der Inflation einen nicht sehr erheblichen Einfluß, so ist das jetzt in der Zeit unserer wirtschaftlichen Bilanzaufstellung und unseres Wiederaufbauversuchs der zerrütteten Wirtschaft anders geworden. Die „Vereinigung" hat im Geiste des Arbeitsgemeinschaftsgedankens immer auf einen möglichst weitgedehnten Ausbau des Tarifwesens hingearbeitet, und gerade diese Tariffragen, vor allem Lohn und Arbeitszeit, sind ja Mittelpunkt erbittertster Kämpfe zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Allzu einseitig wäre es, würde man auf Arbeitgeberseite diese Fragen allein vom wirtschaftlichen Rentabilitätsstandpunkt aus zu erledigen versuchen. Sozialpolitik, vernünftig betrieben, ist auch privatwirtschaftlich rentabel, nicht bloß volkswirtschaftliche — und politische — Notwendigkeit. Wenn jetzt die „Vereinigung" als Wahrnehmerin sozialpolitischer Gesichtspunkte mit dem „Reichsverband" zusammengeht, so ist anzunehmen, daß diese Gesichtspunkte nicht aufgegeben werden sollen. „Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen"; aber mit einer wieder im ganzen rentabel werdenden Volkswirtschaft würden auch wieder die sozialpolitischen Möglichkeiten sich ausdehnen. Schließlich sind an dieser Rentabilität nicht nur der Unternehmer, sondern auch der Arbeiter interessiert und der sozialpolitisch beeinflußte und geregelte Produktionsprozeß, nicht eine nackte, einseitige Interessenverfolgung Grundlage des modernen Staates, der ein sozialer, also die Schwachen, unverschuldet Schwachen stützender Staat sein will. Auf die Aktion der Arbeitnehmerseite, namentlich vom November 1918 ab, ist jetzt die Reaktion der Arbeitgeberseite erfolgt; wird sie übertrieben, dann bricht die nationale Volksgemeinschaft auseinander in sozial sich bis aufs Messer bekämpfende Klassen. Das gibt dann auf der einen Seite einen Pyrrhussieg. Oder Untergang beider Teile. Einigt sich aber wirtschaftliche Interessenvertretung mit grundsätzlich sozialpolitischer Einstellung, dann ist der Klassenkampf nicht mehr das Naturnotwendige. Und damit ist dann der Gedanke der wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft aller Faktoren im Produktionsprozeß gerettet.

Regierungskrise in Frankreich.

Poincarés Demission angenommen.



Der zurückgetretene Ministerpräsident Poincaré.

Paris, 26. März, nachm. 4 Uhr.

Bei der heutigen Debatte über das Pensionsgesetz in der Kammer blieb die Regierung Poincaré mit 7 Stimmen in der Minderheit, obgleich der Finanzminister de Lasteyrie die Vertrauensfrage gestellt hatte. Die Regierung hat demissioniert. Präsident Millerand nahm die Demission an.

Trotz der dringenden Worte des Finanzministers gelang es der Regierung nur, 264 Stimmen für sich zu erringen, während die Opposition 271 aufbrachte. Darauf verließen, wie das amtliche Bureau Havas meldet, Finanzminister de Lasteyrie, Minister für Gesundheitswesen Strauß und Unterstaatssekretär Vidal, die für die Regierung anwesend waren, den Saal. Der Vorsitzende hob sofort die Sitzung auf. Im Elysée fand sofort unter Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat statt, der die Frage prüfte, welche Konsequenzen aus der Lage zu ziehen sind.

*

Die in den letzten Wochen immer stärker einschmelzende Basis, auf der die bisherige Regierung Frankreichs und die Politik Poincarés standen, ist nunmehr soweit zurückgewichen, daß die Regierung keine Mehrheit in der Kammer mehr fand. Die andauernd gestellten Vertrauensforderungen Poincarés haben diesmal nicht genügend Zugkraft gezeigt, um den schwankenden Wagen nochmals zum Vorwärtsrollen zu bringen. Die Möglichkeit der Kammerauflösung, mit der gespielt wurde, ist nach der Annahme des Rücktritts durch den Präsidenten entfallen, eine Rückkehr Poincarés an die Macht also nicht wahrscheinlich. Bei den offen ausgesprochenen Gegensätzen, die zwischen dem Staatspräsidenten Millerand und dem bisherigen Kabinettschef bestehen, ist diese Entwicklung nicht verwunderlich, zumal das namentlich durch den kürzlichen Frankensturz genährte Mißtrauen gegen den Ministerpräsidenten sich schwerlich bald verflüchtigen wird und jeden Augenblick eine ähnliche kritische Situation schaffen könnte.

Während des Kampfes, den Poincaré in den letzten Wochen um seine Position führte, prägte er auch einmal das Wort in der Kammer Berlin könne illuminieren, wenn es seinen Gegnern gelinge, ihn zu stürzen. Herr Poincaré hat sich geirrt, weder wird Berlin illuminieren, noch Deutschland in Jubel ausbrechen. Das Schlimmste, was dieser grimmigste Feind Deutschlands über unser Volk bringen konnte, hat er ausgeführt. Noch stärkere Mißhandlungen könnte er auch wohl in Zukunft nicht ersinnen. Jeder Deutsche, jede deutsche Partei weiß, wieviel Unglück dieser Mann über uns gebracht hat, und wird es nicht vergessen, wenn er jetzt auch aus der vordersten Linie verschwinden sollte.

*

Poincaré die Neubildung des Kabinetts angeboten.

Paris, 26. März. Der Präsident der Republik hat heute nachmittag Poincare die Neubildung des Kabinetts angeboten, der sich vorbehalten hat, bis morgen mittag zu antworten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Demonstration gegen Ludendorff in Düsseldorf.

In der Stadtverordnetenversammlung führte ein sozialdemokratischer Antrag, Ludendorff das Ehrenbürgerrecht abzuerkennen sowie die Ludendorffstraße und Ludendorffschule umzubenennen, zu einer scharfen Debatte. Der Antrag, das Ehrenbürgerrecht abzuerkennen, fand eine schwache Mehrheit durch die Linke, da sich das Zentrum der Stimme enthielt. Es wird aber daran gezweifelt, daß der Beschluß rechtliche Grundlagen hat. Indessen wurde gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei die Ludendorffstraße in Breitestraße und die Ludendorffschule in „Schule an der Nethelstraße" umbenannt.

Neue Präsidenten des Reichs-Landbundes.

In der Sitzung des Gesamtvorstandes des Reichs-Landbundes, die unter der Leitung des Freiherrn von Wangenheim als Alterspräsidenten stand, wurden Reichstagsabgeordneter Hepp und Graf Kalckreuth zu Präsidenten gewählt.

Karl Hepp war Vorstandsmitglied des deutschen Landbundes und wurde bei Gründung des Reichs-Landbundes dessen Präsident neben Dr. Roesicke, für den die Neuwahl stattfand. Der neu in das Präsidium eintretende Graf Kalckreuth gehörte dem Bund der Landwirte bereits seit 1904 an und hat in ihm wichtige Ämter auch im Gesamtvorstand bekleidet. In der vorausgegangenen Vertreterversammlung wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Neu hinzu treten die Herren Stubbendorf, Schmidt-Windecken und Cord Cordes.

Dr. Schachts Londoner Reise.

„Der neue Faktor."

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist zwei Tage in London gewesen und dann nach Paris zurückgereist. Er hat mit den englischen Finanzleuten Fragen der Golddiskontbank besprochen. In Paris soll er die letzten Konferenzen mit den Sachverständigen haben, ehe sie ihre in den nächsten Tagen zu erwartenden Vorschläge herausbringen.

In Paris wird jetzt unumwunden zugegeben, daß der französische Versuch, den englischen Ministerpräsidenten Macdonald durch den Botschafterbesuch für die Pläne Frankreichs zu gewinnen, ein vollständiger Mißerfolg gewesen ist. England will keinen Allianzvertrag, um Frankreich den Rhein und die Ruhr zuzuschanzen.

Macdonalds Standpunkt ist nach wie vor, daß die Sicherheit nur durch den Völkerbund garantiert werden könne, in den auch Deutschland eintreten könnte. Er soll dem Botschafter St. Aulaire geantwortet haben, die britischen Pläne seien ganz anderer Art als die französischen. Der neue Faktor in der Lage sei die Haltung Berlins. Von deutscher Seite sei betont worden, daß keine deutsche Regierung je irgendeine Vereinbarung betreffs des Rheinlandes annehmen werde, die über die Bestimmungen des Versailler Vertrages hinausgehe. Auch werde Deutschland dem Völkerbund nur unter der Bedingung beitreten, daß ihm ein dauernder Sitz im Völkerbundsrat im voraus verbürgt werde. Das deutsche Element in diesem Problem sei der neue Faktor.

Volksschulwesen in Preußen.

Die Sparmaßnahmen.

Einem soeben bekanntgewordenen Erlaß des preußischen Kultusministers ist über die Neuordnung des Volksschulwesens im wesentlichen zu entnehmen:

Im Hinblick auf die finanzielle Notlage von Staat und Schulverbänden und auch auf die verminderte Schulkinderzahl erscheint es notwendig, die Zahl der Schulstellen zu verringern. Die Schulaufsichtsbehörden werden ermächtigt, Beschlüsse von Schulverbänden über Einziehung von Schulstellen zu genehmigen, wenn die auf eine Schulstelle entfallende Durchschnittszahl von Schulkindern in dem einzelnen Schulverbande und die auf eine Grundschulklasse entfallende tatsächliche Schülerzahl nicht mehr als 50 beträgt.

Bei einklassigen Schulen, d. h. Schulen mit einer Lehrkraft, wird in der Regel eine Einziehung der Stelle nicht möglich sein. Bei Erhöhung der Klassenbesuchsziffer muß festgestellt werden, daß die Schulräume in gesundheitlicher Beziehung ausreichen, und die Rechte der konfessionellen Minderheiten nicht geschmälert werden.

Wenn durch die Einziehung von Schulstellen zugleich die Aufhebung ganzer Schulen eintreten muß, ist vorher die ministerielle Genehmigung einzuholen. Das regelmäßige Arbeitsmaß der Lehrer und Lehrerinnen an mehrklassigen Schulen ist derart zu erhöhen, daß die Unterrichtszeit für die Lehrer und Lehrerinnen voll ausgenutzt wird, soweit ihre Leistungsfähigkeit es zuläßt. Das würde für Lehrer eine regelmäßige wöchentliche Stundenzahl bis 30, für Lehrerinnen bis 28 Stunden bedeuten. Die von dem Leiter eines Schulsystems mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen zu erteilenden Unterrichtsstunden werden auf wöchentlich mindestens zwölf festgesetzt.

Durch die Einziehung von Schulstellen wird eine erhebliche Zahl von Lehrkräften entbehrlich. Die Ausscheidung der Lehrkräfte kann erfolgen durch Versetzung in einen anderen Schulverband, in den Ruhestand, in den einstweiligen Ruhestand und durch Entlassung noch nicht endgültig angestellter Lehrkräfte. Bei der Auswahl gelten die in der Personalabbauverordnung enthaltenen Grundsätze. Indessen muß dabei verhindert werden, daß nicht etwa in der Hauptsache der Lehrernachwuchs aus dem Schuldienst ausscheidet.

Katholische Kirchenverbände in Preußen.

Neuer Gesetzentwurf.

Die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen über die katholischen Kirchenverbände sollen durch einen soeben fertiggestellten Entwurf neu gestaltet werden. Das Gesetz vom 29. Mai 1903 wird aufgehoben. Nach dem neuen Entwurf können benachbarte Kirchengemeinden zu einem Verbande zusammengeschlossen werden, der durch Anschluß benachbarter Gemeinden erweitert werden kann. Die Staatsbehörde hat ein Genehmigungsrecht. Der Verband kann Gebühren festsetzen, Steuern erheben und Anleihen aufnehmen. Die Verbandsvertretung besteht aus dem Vorsitzenden und je zwei Mitgliedern der einzelnen Kirchenvorstände, bei Domgemeinden aus dem Pfarrer und zwei gewählten Mitgliedern. Gegenüber dem bisherigen Rechtszustande wird damit insbesondere die Zusammensetzung der Vertretung des Gesamtverbandes geändert, sowie die staatliche Genehmigung zum Erlaß von Regulativen abgeschwächt.

Prozeß Hitler.

(23. Tag.) s. München, 26. März.

Der heutige Tag dürfte das Ende der Plädoyers bringen, und morgen sollen die Angeklagten das letzte Wort erhalten. Für den Angeklagten Oberamtmann Frick sprach Rechtsanwalt Goetz. Er betonte, daß die Reden der Verteidiger in diesem Prozeß nicht geschäftsmäßiger Routine entspringen, sondern tiefster Überzeugung, und verlangte dann für seinen Klienten gleichfalls die Freisprechung. Und nun begannen die

Plädoyers für Ludendorff,

der von den Anwälten Luetgebrune und Zezschwitz verteidigt wird. In den Zuschauerreihen, die in den letzten Tagen große Lücken aufwiesen, herrscht wieder die Spannung und Bewegung der ersten Tage. Rechsanwalt Luetgebrune, der zuerst sprach, gab in einer langen Einleitung einen Überblick über die Ereignisse, die den gegenwärtigen Prozeß veranlaßt haben. Man müsse zugeben,, daß im September 1923 der Ruf nach einer Diktatur allgemein war. Ob man Diktatur oder Direktorium sage, sei gleichgültig: die Hauptsache sei, daß durch einen Druck auf Berlin das Direktorium erzielt werden sollte, und daß Kahr, Lossow und Seißer mit dem Gedanken eines Marsches nach Berlin mindestens gespielt hätten. Er habe den Eindruck, als ob man sich damals Ludendorff auf jeden Fall als stille Reserve sichern wollte. An Hand der Beweisaufnahme sucht dann der Verteidiger nachzuweisen, daß noch am 8. November zwischen Ludendorff und den Männern um Kahr

volle Einheitlichkeit über das Ziel

geherrscht habe. Von einem Konkurrenzunternehmen Hitler—Ludendorff, das Kahrs Pläne durchkreuzen sollte, könne keine Rede sein. Nur im Namen des Kahrschen Planes sollte Ludendorff die Nationalarmee führen. Rechtsanwalt Luetgebrune entrollte dann noch einmal das Bild der Vorgänge im Bürgerbräukeller, definierte die Begriffe „Hochverrat" und „Verfassungsänderung" und kam zu dem Schluß, daß auch Hitler nur Bestrafung der Novemberverbrecher, nicht Sturz der Weimarer Verfassung gefordert habe. Bei Ludendorff könne erst recht nicht festgestellt werden, daß seine Absicht dahin ging, die Verfassung zu ändern und die Reichsregierung abzusetzen. Er habe wohl nur mit der Gewalt drohen wollen, um einen Personenwechsel an den maßgebenden Stellen zu erzielen, daß aber sei kein Hochverrat.

„Ich will nicht sagen," so schloß der Verteidiger, „daß General Ludendorff von Kahr und Lossow betrogen worden ist, aber sie haben ihn mindestens in einen ganz bestimmten Glauben hineinversetzt. Ich fordere deshalb vom Gericht den Urteilsspruch, der juristisch allein möglich, und der die Sehnsucht vieler Herzen in Deutschland ist!"

Nach der Rede Luetgebrunes trat eine Pause ein.

In der Nachmittagssitzung

nahm Justizrat Zezschwitz als zweiter Verteidiger Ludendorffs das Wort. Er erklärte zunächst, daß Ludendorff nicht nur als großer Feldherr, sondern auch als Mensch die Achtung jedes guten Deutschen verdiene, und wandte sich dann in einem längeren Exkurs den zahlreichen Presseangriffen, die in der letzten Zeit gegen den General gerichtet worden sind, zu. Man habe es Ludendorff verübelt, daß er einen Gegensatz zwischen katholischen und evangelischen Kriegern konstruiert habe oder vielmehr konstruiert haben soll. Es sei nämlich nicht richtig, daß er solches oder ähnliches gesagt habe. Der General habe die höchste Achtung vor beiden Bekenntnissen, und es sei ihm nicht eingefallen, die Katholiken zu beleidigen. Er habe sich nur gegen den

unpatriotischen Ultramontanismus

gewandt, und daß der Ultramontanismus, der sich im Zentrum und in Bayern in der Bayerischen Volkspartei verkörpere, nicht immer vaterländisch gesinnt gewesen sei und sich in neuerer Zeit mit dem Marxismus angefreundet habe, brauche wohl kaum besonders hervorgehoben zu werden. Man könne den Beweis aus der Geschichte führen. Der Verteidiger gibt dann einen historischen Überblick über katholische Politik von der Zeit des Westfälischen Friedens an bis auf den heutigen Tag.

Zu: Arbeiter und Angestellte.

Hamburg. (Der beendete Hafenarbeiterstreik.) Der Streik im Hafen kann als endgültig beendet angesehen werden. Eine stark besuchte Versammlung der Hafenarbeiter hat mit großer Mehrheit beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen, sich unter Ablehnung aller Mehrarbeit streng an den Schiedsspruch zu halten und zu gelegener Zeit den Kampf auf breiterer Basis wieder aufzunehmen.

Vom Wahlkampf.

Aus allen Parteien.

† **Deutsche Volkspartei und Nationalliberale Vereinigung.** In Berlin tagten die Anhänger der kürzlich als besondere Gruppe in der Deutschen Volkspartei begründeten Vereinigung. Es wurde bestritten, daß es auf eine Sprengung der Partei abgesehen sei, man wolle aber die überlieferten Grundsätze bewahren und betonen, daß die Partei rechts stehe. Geschehe das nicht, so gehe die Partei einer Wahlkatastrophe entgegen. Man will noch einmal mit Herrn Dr. Stresemann, dem Führer der Gesamtpartei, verhandeln und sehen, zu welchen Beschlüssen der bevorstehende Parteitag in Hannover gelangen wird. Eine Stillegung der eingeleiteten Bewegung soll aber auf keinen Fall erfolgen.

† **Wahlabkommen für Potsdam II zwischen Deutschnationalen, vaterländischen Verbänden und Reichs-Landbund.** Das Abkommen ist geschlossen und hat eine gemeinsame Wahlliste gezeitigt. Auf ihr steht an erster Stelle der bisherige deutschnationale Abg. Graf Westarp, an zweiter Stelle Fritz Geisler, Vorsitzender der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands und Führer der vaterländischen Arbeitnehmerbewegung.

† **Der preußische Ministerpräsident Braun** steht an erster Stelle auf der Kandidatenliste der V. S. P. D. für den Wahlkreisverband Ostpreußen, an zweiter der frühere Königsberger Polizeipräsident Lübbring.

† **Die Reichswahlliste der Demokratischen Partei** beginnt mit dem Reichsminister a. D. Koch. Es folgen Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer, Erkelenz, Dr. Fischer-Köln, Reichswehrminister Geßler und Dr. Ludwig Haas.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 28. März 1924.

□ **Für Italienreisende.** Die Zahl der Deutschen, die jetzt nach Italien reisen, ist größer als je zuvor, da allgemein behauptet wurde, daß man in Italien zurzeit billiger leben könne als im teuren Deutschland. So ganz scheint das nicht zu stimmen, und es sei daher allen, die es angehen könnte, gesagt, was Zurückgekehrte zu berichten wissen. Es wird vor allem darauf hingewiesen, daß es sich nicht empfehle, mit Rentenmark nach dem Süden zu kommen. Die italienischen Banken nehmen Rentenmark nur zu Kursen an, die sie sich selbst machen. Sie wechseln dann die Rentenmark in Deutschland wieder in Dollar um. Das Geschäft ist klar, aber einseitig, und es empfiehlt sich daher für die Reisenden, die nötigen Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

—* **Keine Belebung der Bautätigkeit.** Die Direktion der Landesbank in Münster schreibt: Mit dem Eintritt der milden Witterung hoffte man auch auf eine Belebung der Bautätigkeit, die dringend erwünscht wäre zur Milderung der Wohnungsnot, aber auch zur Behebung der Arbeitslosigkeit. Leider besteht keine Hoffnung auf wesentliche Hilfe, den es fehlt allgemein an Kapital. Was die Sparkassen und die Hypothekenbanken an Hypotheken geben können, ist ganz geringfügig. Das Privatpublikum gibt so gut wie gar kein Geld für diese früher so beliebten Anlagen her. Die Gemeinden und Gemeindeverbände sind nicht in der Lage, größere Beträge aufzuwenden, denn sie müssen neuerdings selber für Kredite nicht weniger als 2 Proz. monatlich zahlen und es besteht vorläufig keine Aussicht, daß dieser Satz sich ermäßigt. Langfristige Gelder sind überhaupt nicht zu bekommen. Zwar hört und liest man häufig von vorteilhafteren Geldangeboten, auch von Auslandsgeld. Diese erweisen sich aber immer als Enttäuschung. Man kann nur dringend davor warnen, Bauten in Angriff zu nehmen, bevor die Finanzierung vollständig gesichert ist.

& **Halver,** 28. März. Die Eheleute Hendrik Hoogeveen und Frau Anna, geborene Seim, können morgen, Samstag, den 29. März, ihre Silberne Hochzeit begehen. Wir entbieten dem Paare zu diesem Tage unsere besten Glückwünsche.

= **Halver,** 27. März. Am Sonnabend, den 29. März werden die Militärrenten beim Postamt in Halver und bei den Postagenturen in Anschlag und Schwenke gezahlt. Amtliche Jahresbescheinigungen sind mitzubringen, da ohne sie eine Zahlung nicht erfolgt.

= **Halver,** 28. März. Wie wir hören, veranstaltet die Abteilung Halver des Sauerländischen Gebirgsvereins am kommenden Samstagabend um ½8 Uhr im „Haus zur Fuhr" einen vielversprechenden Unterhaltungsabend. Neben Vorführung von Naturfilmen und gesangliche Darbietungen wird der bekannte Charakterdarsteller vom Hagener Stadttheater, Herr Baumhof, einige heitere Vorträge zum Besten geben. Wir sind überzeugt, daß diese Veranstaltung bei dem reichhaltigen und auserlesenen Programm reges Interesse in unserer Bürgerschaft finden wird, umsomehr als auch Nichtmitglieder als Freunde des S.-G.-V. willkommen sind. Auch die Nachbargruppen haben ihr Erscheinen zugesagt.

+ **Halver,** 27. März. Wie aus dem Anzeigenteil der gestrigen Nr. dieser Zeitung zu ersehen, spricht am 30. d. M. nachmittags 3½ Uhr im „Haus zur Fuhr" Herr Landtagsabgeordneter Rippel-Hagen über die bevorstehenden Wahlen. Herr Rippel, der auch jetzt als Reichstagskandidat der Deutschnationalen Volkspartei für den hiesigen Wahlkreis — Westfalen-Süd — aufgestellt ist, ist als parlamentarischer Redner hier wohl bekannt. Da der Anfang am Sonntag pünktlich stattfinden muß, so ist ein frühzeitiges Erscheinen dringend zu empfehlen.

+ **Lüdenscheid,** 28. März. Der Verlag der Lüdenscheider Zeitung ist käuflich in den Besitz des Lüdenscheider General-Anzeigers übergegangen.

+ **Lüdenscheid,** 27. März. Das Wahlamt des Amtes Lüdenscheid schreibt uns: „Die Wahlkartei ist in diesem Jahre neu und zwar an Hand der polizeilichen Meldekartei (Meldeamt) aufgestellt. Bei dieser Gelegenheit ist festgestellt, daß gegen die polizeilichen Meldevorschriften schwer gesündigt worden ist. Viele Personen haben es unterlassen, sich abzumelden, eine Anzahl anderer Personen wohnen bereits seit einiger Zeit im Amtsbezirk, ohne sich angemeldet zu haben. Und endlich ist festgestellt, daß viele Personen sich bei Umzügen innerhalb der Gemeinden des Amtsbezirks nicht umgemeldet haben. Bei der Verteilung der Wahlausweise ist nun ganz unberechtigter Maßen darüber geschimpft worden, daß Wahlausweise für solche Personen ausgestellt sind, die nicht mehr im Bezirk der Landgemeinde Lüdenscheid wohnen und daß Personen noch in der Kartei derjenigen Wahlbezirke aufgeführt sind, in denen sie nicht mehr wohnen. Die Schuld trifft in solchen Fällen aber nicht die Verwaltung, sondern die Säumigen, die ihrer Meldepflicht nicht nachgekommen sind. Es empfiehlt sich daher, daß alle, die seit 1910 ihren Wohnsitz innerhalb der Gemeinden des Amtsbezirks verlegt haben, sich im Meldeamt, Concordiastr. 17, davon überzeugen, ob sie sich auch umgemeldet haben. Die Verwaltung kann sonst keine Gewähr dafür übernehmen, daß jeder Wähler in dem Wahlbezirk aufgeführt ist, in den er gehört. In Zukunft werden Uebertretungen der Meldepolizei streng bestraft."

„Tote, die leben"

Roman von A. Hottner-Grefe.

48) Nachdruck verboten.

Der alte Mahr wußte also mit diesem Erbe zuerst nicht viel anzufangen. Als er es aber eine Weile sein eigen nannte, gewöhnte er sich daran, alle seine freie Zeit dort zuzubringen. Was er eigentlich in dem öden Hause trieb, daß wußte niemand. Er hatte seine Frau längst verloren, und der einzige Sohn Hugo machte ihm oft genug schwersten Kummer. Man fand es nicht unnatürlich, daß der verbitterte, vergrämte Mann gern die tiefe Einsamkeit hier aufsuchte. Der junge Mahr konnte sich kaum je entschließen, dieses kleine Anwesen zu betreten, und dem Vater war dies sehr recht. Gingen doch die Lebenswege der beiden immer weiter auseinander. Als dann Hugo nach Amerika ging und der Alte mühselig die Schulden des Sohnes beglichen hatte, da freute ihn nichts mehr; nicht einmal seine Arbeit. Er kränkelte stark, und eines Tages sprach er mit Herrn Irwein, erklärte ihm, daß ihm das Leben hier geradezu zur Qual werde und daß er sich entschlossen habe, ganz nach Wien zu einer alten Verwandten überzusiedeln. In der großen Stadt kenne ihn niemand. Kein Mensch wisse, daß er einen leichtsinnigen Sohn habe. Da wolle er seine Tage in Stille und Vergessenheit beschließen.

Herr Irwein bedauerte den Verlust seines langjährigen Verwalters aufrichtig. Aber er konnte den alten Mann nicht halten. Ueberdies waren die Zeiten sehr hart. Wenn er selbst doppelt arbeitete, wenn er alle Kräfte anspannte, so konnte er wohl sein eigener Verwalter sein. Es mußte eben möglich gemacht werden.

Der alte Mahr versperrte das Haus und das Gittertürchen und kam nie wieder.

Seitdem waren Jahre dahingegangen. Das Haus lag so ganz abseits vom allgemeinen Verkehr, kein Mensch hatte hier irgend etwas zu suchen. So träumte es, wie in einem Dornröschenschlaf versunken, von alten Zeiten, und nie störte jemand die tiefe Ruhe und Verlassenheit dieses Ortes.

In dieser Spätherbstnacht aber klang zum erstenmal seit langer Zeit der Schritt eines Menschen auf dem schmalen Weg. Es war ein sehr eilender, aber vorsichtiger Schritt. In der tiefen Dunkelheit konnte man kaum die Umrisse einer gebückt dahineilenden Gestalt erkennen. Aber während aus der Ferne, vom Gutshofe her, Rufe durch die Nacht erklangen und der helle Schein von Fackeln aufloht, während Rolf Irwein und Dr. Richter die Knechte zusammenriefen und mit ihnen die nächste Umgebung des Hofes durchsuchten, wurde hier vorsichtig ein Schlüssel in das Schloß der Gittertür gesteckt; mit leisem Knarren sprang das Türchen auf. Eine Gestalt schlüpfte durch die Oeffnung. Sofort wurde der Eingang wieder versperrt, und die Gestalt eilte weiter. Als sie über den schmalen Rasenplatz auf das Haus zuging, brach eben der Mond ein wenig durch die fliehenden Wolken und beleuchtete einen Augenblick ein blasses, zu einem höhnischen Lächeln verzerrtes Gesicht unter einem breiten Hut.

Der Schatten des Mannes lief neben ihm her über die Wiese. Da sah man es deutlich, daß der Mann stark hinkte. Eben, als er die paar Stufen zur Haustür hinaufsteigen wollte, schien ihn ein jäher Schmerz zu durchzucken. Seine Hand fuhr nach dem Knie.

„Verfluchte Geschichte!" sagte er halblaut. „Heute geht's wieder schlecht. Und gerade jetzt, wo ich den Fuß so notwendig brauche!"

Der Mann hatte das Tor geöffnet. In der nächsten Sekunde schloß es sich wieder hinter ihm. Er stand im Dunkeln.

Gleich darauf flammte das Lichtchen seiner elektrischen Taschenlampe auf und der Schein desselben fiel voll auf Hugo Mahrs gelbliches Gesicht. Er warf einen Blick auf die Wände des Stiegenhauses, welche von oben bis unten behängt waren mit uralten Stichen und Lithographien. Aber er hielt sich nicht eine Sekunde dabei auf. Mit sichtlicher Anstrengung erklomm er die Treppenstufen bis zum ersten Stockwerk.

Dann schritt er den langen, stockfinster vor ihm liegenden Gang hinab und schloß eine der Türen auf. Nachdem er sich genau versichert hatte, daß die schweren, hölzernen Außenfenster fest zugeschlossen waren, so daß kein Lichtschimmer hinausdringen konnte, entzündete er eine kleine Stehlampe, die ihren Platz auf einen riesigen, altväterischen Schreibtisch hatte und fiel, wie in tiefer Erschöpfung, in den Lehnstuhl, der davor stand.

Eine ganze Weile hörte man in dem Zimmer nichts, als das schwere Atemholen des Mannes. Kein Laut sonst störte die tiefe Stille. Die Uhren, welche an der Wand hingen und auf den Gesimsen standen, schwiegen, denn seit Jahren waren sie nicht mehr aufgezogen worden. Dick lag der Staub auf allen den Gerätschaften und Gegenständen. Der Moderhauch einer längst vergangenen Zeit wehte einem entgegen.

Hugo Mahr schien von alledem nichts zu sehen. Er saß wie in tiefer Erschöpfung da. Ein längliches Paket, das er unter dem Mantel verborgen hatte, lag nun vor ihm auf der Platte des Schreibtisches. Das gelbliche Lampenlicht fiel hell darauf. Man sah eine halbvergilbte Zeichnung.

Die Hände des alten Mannes falteten vorsichtig das brüchige Papier auseinander. Der alte Plan, den heute schon Dr. Richter in Händen gehabt hatte, lag nun hier in dem einsamen Hause vor Hugo Mahr. Daneben das Paket, auf das Herr Irwein einst geschrieben, es sei nach seinem Tode ungelesen zu verbrennen.

Hugo Mahr schob das Päckchen zurück und begann den Plan genau zu studieren. Sein klobiger Zeigefinger verfolgte jede Linie, die auf dem bräunlichen Papier eingezeichnet war. Aber immer wieder schüttelte er den Kopf. Dann zog er aus seiner Tasche einen Brief, zog ihn aus dem Umschlag und legte ihn gleichfalls vor sich auf den Tisch.

Er beugte sich tief darüber un dbegann halblaut zu lesen:

„Mein lieber Sohn! Ich habe lange nichts von dir gehört und bin eigentlich froh darüber, denn Gutes erfuhr ich nie von dir. Aber da mir heute früh der Arzt gesagt hat, daß es mit mir zu Ende geht, greife ich doch noch einmal zur Feder und schreibe dir. Hoffentlich erreicht dich der Brief. Ich sende ihn an deine alte Adresse. Dort weiß man ja stets, wo du bist."

Hugo Mahr hielt einen Augenblick lang mit dem Lesen inne.

„Zufall", sagte er laut. „Warst du mir je günstig, so war das heute! Wenn ich von dem Wirtshaus nicht fortgeh', wenn ich meine alten Kumpane nicht aufsuche, dann ist alles umsonst! Die behalten den Brief, weil sie ja jetzt wirklich meine Adresse nicht wußten. Und pfutsch ist die ganze Geschichte!" Er pfiff durch die Zähne.

(Fortsetzung folgt.)

Sp. **Olympische Spiele in Pompeji.** Gelegentlich der siebenten Jahrhundertfeier der Universität Neapel sollen im Mai dieses Jahres im antiken römischen Amphitheater von Pompeji olympische Spiele abgehalten werden. Sie bestehen aus dem Fünfkampf im Laufen, Springen, Ringen, Diskuswerfen und Faustkampf. Zu diesen Spielen sollen auf Anregung Mussolinis Vertreter der Universitäten aus der ganzen Welt als Zuschauer geladen werden.

Sp. **Dr. Lasker führt.** In der siebenten Runde des Newyorker Schachmeisterturniers schlug Dr. Emanuel Lasker den Ungarn Maroczi, indem er ihn nach dem 30. Zuge zur Aufgabe des Spieles zwang. Durch diesen Sieg gelangte Lasker an die Spitze im Turnier um den Großen Preis. Capablanca ist Zweiter, Aljechin Dritter. Reti schlug Eduard Lasker, Bogoljubow schlug Janowski, Aljechin und Marshall spielten remis. Das Spiel Capablanca gegen Yates wurde vertagt.

Sp. **Das erste Mißgeschick der englischen Weltrundflieger.** Die drei englischen Flieger, die Dienstag auf einem Flugplatz bei Southampton zum Fluge um die Welt aufgestiegen sind, mußten infolge dichten Nebels unweit von Le Havre niedergehen. Ihr Flugzeug wurde nach dem Hafen geschleppt.



Marke ‚Kerdon'
der beliebteste
Fußball
für Wettspiele.

Arbeiter und Angestellte.

London. (Verschärfung der Verkehrskrisis.) Die Besprechungen zwischen den beiderseitigen Vertretern sind ergebnislos verlaufen. Die Arbeitgeber hatten sich geweigert, eine sofortige wöchentliche Lohnzulage von 5 Schilling zu bewilligen, und schlugen vor, einen Schiedsspruch herbeizuführen. Das Angebot wurde abgelehnt. — In der Verkehrskrisis ist eine Verschärfung eingetreten. Die Untergrundbahner wollen sich dem Streik anschließen. In den Londoner Wasserwerken herrscht gleichfalls Streikstimmung vor. Das Gesetz zur Regelung des Londoner Verkehrs wurde bereits zum erstenmal im Unterhause beraten.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Drei „fahrende Sänger" zum Tode verurteilt.** Vor einer Berliner Strafkammer hatten sich vier Vagabunden, die als „fahrende Sänger" auf den Höfen sangen, wegen Ermordung und Beraubung eines Schneidermeisters zu verantworten. Der Schneider hatte die vier in seine Wohnung mitgenommen und dort bewirtet. In der Nacht erschlugen sie ihn. Drei der Angeklagten wurden zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt, der vierte zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

Westfälische Großhandelspreise vom 24. März 1924.
(Festgesetzt durch eine Notierungskommission, die paritätisch zusammengesetzt ist aus Groß- und Kleinhändlern sowie Verbrauchern).

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo in Originalpackung ab Lager des Großhändlers in Münster, und zwar in Goldmark.

Gerstengraupen	17,50
Haferflocken	16,00
Kochstärke	26,00
Roggenmehl	13,00
Weicher Weizengrieß	19,00
Hartgrieß	20,00—22,00
70% Weizenmehl	14,50
do. Auszugsmehl	15,75
Viktoria-Erbsen	20,00
Grüne Erbsen	19,50
Weiße Bohnen	22,00
Linsen, große	40,00
Rüböl	47,50
Salatöl	60,00
Deutscher Perlsago	27,00
Makkaroni, lose	40,00
Schnittnudeln	24,00
Burma-Reis II. ung.	17,50
Siam-Patna-Reis	25,00
Grober Bruchreis	15,00
Ringäpfel, amerik.	90,00
Pflaumen sackw.	36,00
Korinthen in Kisten	72,00
Cleme-Rosinen	62,00
Sultana-Rosinen	82,00
Santos-Kaffee I, prima roh	205,00
Santos-Kaffee II, superior roh	185,00
Fein blauer Kaffee	260,00
für gebrannte Ware 30 Prozent mehr	
Malzkaffee, Kathreiner usw.	24,00—32,80
Kornkaffee, Selig usw.	24,00—32,80
Ersatzmischung, 20 Prozent	70,00
Kakaopulver	100,00
Tee in Kisten	325,00—425,00
Inlandzucker	43,00
Raffinadezucker	44,00
Kunsthonig	—
Marmelade I	65,00—70,00
Vierfrucht-Marmelade	45,00
Siedesalz in Säcken	4 ,50
Steinsalz in Säcken	3,35
Pure-land Schmalz	69,00
Margarine, handelsübliche	52 00
Margarine, Spezialmarke	76,00
Corned beef, per Kiste	32,00 –34,00
Speck, gesalzen	65,00
Holländer, vollfett	130,00—155,00
do halbfett	90,00
Norweger Heringe (700—800), Tonne	25,00—26,00
Emdener Heringe (750—850) je Tonne	54,00
Zündhölzer. 100-Packung	24,00

Börse und Handel.

Festere Börsenstimmung.

* Berlin, 22. März.

Der gestern eingetretene Tendenzumschwung hatte offenbar die Wirkung, aus privaten Kreisen Käufer heranzuziehen, und infolgedessen konnte die Aufwärtsbewegung im heutigen Effektenverkehr zunächst teilweise sich fortsetzen. Die Aufwärtsbewegung erfolgte aber in wesentlich geringerem Umfange als gestern und ging nur vereinzelt über 2 Billionen % auch für schwere Werte hinaus. Namhafte Besserungen hatten auch Schiffahrtsaktien zu verzeichnen. Bevorzugt war wieder der Montanmarkt, wo Stollberger Zinkaktien sogar um 5 Billionen % höher einsetzten. Der Rentenmarkt war gleichfalls fest. Im späteren Verlauf wurde die Haltung schwankend, da verschiedentlich Gewinnrealisierungen erfolgten und die Kauflust nachließ. Im allgemeinen erhielt sich aber eine feste Grundstimmung, so daß umfangreiche Rückgänge sich nicht einstellten.

In Millionen Mk. **Was kosten fremde Werte?** Ohne Gewähr

Börsenplätze	26. 3. gesucht	26. 3. angeb.	25. 3. gesucht	25. 3. angeb.
Holland 1 Guld.	1 556 100	1 563 900	1 551 100	1 558 900
Dänemark 1 Kr.	666 300	669 700	663 300	666 700
Schweden 1 Kr.	1 112 200	1 117 800	1 112 200	1 117 800
Norwegen 1 Kr.	573 600	576 400	573 600	576 400
Finnland Mark	105 700	106 300	105 700	106 300
Amerika 1 Doll.	**4190000**	**4210000**	**4190000**	**4210000**
England 1 Pfd.	18 055 000	18 145 000	18 055 000	18 145 000
Schweiz 1 Fr.	726 200	729 800	726 200	729 800
Frankreich 1 Fr.	230 400	231 600	231 400	232 600
Belgien 1 Fr.	182 500	183 500	183 500	184 500
Italien 1 Lira	182 500	183 500	182 500	183 500
Tschechien 1 Kr.	122 100	122 900	122 100	122 900
Österr. 1000 Kr.	60 800	61 200	60 800	61 200
Ungarn 1000 Kr.	63 800	64 200	63 800	64 200

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	26. 3.	25. 3.		26. 3.	25. 3.
Weiz., märk.	164-169	164-169	Weizkl. f. Brl.	10,7	10,8
pommerscher	—	—	Rogkl. f. Brl.	8,1	8,2-8,3
Rogg., märk.	132 136	131-135	Raps	—	315
pommerscher	127-132	126-131	Leinsaat	410-415	410-415
westpreuß.	—	125-128	Viktor.-Erbs.	27-28	27-29
Braugerste	163-185	164-186	kl. Speiseerbs.	16	16-17
Futtergerste	148-158	148-158	Futtererbsen	13,5-14	14-14,5
Hafer, märk.	114-122	114-122	Peluschken	12-13	12-14
pommerscher	—	112-114	Ackerbohnen	16-17	16-17
westpreuß.	112-114	—	Wicken	14-14,5	14-14,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	12,5-13	12,5-13
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	16-16,5	16-16,5
Bln. br. inkl.			Seradella	13,5-15	14-15
Sack (feinst.			Rapskuchen	11,6	11,7
Mrk. ü. Not.)	24-26,5	24-26,5	Leinkuchen	22-23	22-23
Roggenmehl			Trockenschzl.	9	9,2
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	17-22	17-22
Berl. brutto			Torfml. 30/70	8	8,2
inkl. Sack	20,5-23	20,5-23	Kartoffelfl.	19	19-19,2

* **Amtlicher Schlachtviehmarkt.** Berlin, 26. März. Auftrieb: Rinder 1438, darunter 434 Bullen, 289 Ochsen, 715 Kühe und Färsen, Kälber 2555, Schafe 2534, Schweine 7256, Ziegen 15, Schweine aus dem Ausland 1424. Preise: Ochsen 40—44, Bullen 36—38, Färsen und Kühe 35—42, Fresser 26—32, Kälber 75—80, Stallmastschafe 42—47, Schweine 60—62, Sauen 50—56, Ziegen 15—20. Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig.

Schriftleitung: Wilh. Bell Halver.

Statt besonderer Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hierdurch die Mitteilung, dass unsere liebe herzensgute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Wwe. Robert Grüber

geb. **Katharina Elisabeth Hoßfeld**

im 80. Lebensjahre nach längerem, geduldig ertragenem Leiden heute früh durch einen sanften Tod von uns genommen wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halver, den 27. März 1924.

Die Beerdigung findet Samstag, den 29. März, nachm. 2½ Uhr vom Sterbehause aus statt.
Von Trauerbesuchen bitten wir abzusehen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen, insbesondere auch für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Meyer zu Theenhausen am Grabe, danken wir auf diesem Wege herzlichst.

Familie August Beucker.

Kierspe, im März 1924.

Sacco-Anzüge, Buxkin-Hosen, Sport-Anzüge, Breeches-Hosen, Loden-Joppen, Gummi-Mäntel, Loden-Mäntel, Covercoats-Paletots, Windjacken.

Konfirmanden-Anzüge, Burschen-, Knaben- und Kinder-Anzüge.

Arbeiter-Kleidung

Hüte und Mützen,

empfehle in reicher Auswahl zu billigen Preisen.

August Vollmerhaus,

Kierspe-Bahnhof.

Tun die Augen weh Geh zu Lüdicke!

In ihrem Beruf brauchen Sie in erster Linie

Ihr Auge!

Vielen ist nicht bekannt, daß durch ein sorgfältig gewähltes Augenglas die Arbeitskraft erhöht, ja verdoppelt werden kann. Nicht jedes Glas erfüllt diesen Zweck, sondern es ist selbstverständlich, daß ein glattes, reibungsloses Sehen lediglich durch Behebung der kleinsten Augenfehler vor sich gehen kann. Ermüdung bei der Arbeit, Kopfschmerzen, Druck über den Augen sind meistens auf das Fehlen eines richtigen Augenglases oder Tragen nicht richtig angepaßter Gläser zurückzuführen.

In unserer Optischen Anstalt werden Ihre Augen genau und kostenlos auskorrigiert. Beratungen jederzeit unverbindlich.

Reform-Optiker Lüdicke & Co.
Hagen i. W.
Kölnerstraße 49, an der Schwenke.
Fernruf 8386.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Amt Lüdenscheid.

Die Einschulung der Lernanfänger findet Dienstag, den 1. April, vormittags 8 Uhr in den Schulen statt.

Der Amtmann.

Suche im Austausch 4-5 Zimmer-Wohnung.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers, Halver.

Tüchtiger

Werkzeugdreher

gesucht

R. u. H. Enneper,
Schwenke.

— Ein Konzert —
im eigenen Heim durch
„Grammophon"
mit **Künstlerplatten**
Spezial-Vertretung:
Roth & Junius,
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.



Unübertroffene Qualitätsware.

Wir haben
ein Waggon Schrottmühlen
—— mit und ohne Sichter ——
ein Waggon Wannemühlen (Reform)
Futterschneidmaschinen, Patent-Wendepflüge, **Drillmaschinen, Separator,**
sowie sämtl. landwirtsch. Maschinen
zu äußert vorteilhaften Preisen
ab Lager Kierspe abzugeben.
—:— Preislisten gratis. —:—
Otto Haase & Co., Kierspe
— Telefon Amt Meinerzhagen 181. —

1 Schleifer

für Schaufeln u. Spaten, der auch Kleineisenwaren schleifen kann, sowie einen

Presser

für kleine Exzenterpresse zum sofortigen Eintritt sucht

C. H. Steinbach,
Oberbrügge

Die Wahlkarteien

für die demnächst stattfindenden Reichstags, Amts- und Gemeindevertreterwahlen der Gemeinden Lüdenscheid-Land und Hülscheid liegen vom 20. März bis einschl. 13. April ds. Js. im Amtsgebäude, Konkordiastr. 17 (Wahlamt) und im Amtsbüro in Clagebach während der Dienststunden (8—12½ Uhr vorm. und 2½—6 Uhr nachm.) zu jedermanns Einsicht aus. Einsprüche sind bis zum Ablauf der Auslegungsfrist mündlich oder schriftlich bei den unterzeichneten Gemeindevorständen anzubringen

Lüdenscheid, den 27. März 1924.

Die Gemeindevorstände von Lüdenscheid-Land u. Hülscheid
Schüngel — Gemeindevorsteher.
Bewerunge — Gemeindevorsteher.

Gebr. gutes
Bettstelle mit Matratze
billig zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsst. F. H. Bohmer, Schalksmühle

Original-Pelik.-Schreibband
in allen Breiten bis zu 16 mm zu Mk 1 50 erhältlich bei
Wilh. Bell jr.

Erbitte Bestellungen auf
Weißkalk.
Auf Lager vorrätig sind:
Knochenmehl, Amm. Superphosphat,
(9×9)
Kalisalz in Säcken.
Albert Herdepe, Halver.



Freitag morgen
Schellfisch
und
Kabeljau.
Gebr. Haase, Halver.
Telefon 151.

Bin **Samstag** morgen



9 Uhr bei **Tasche, Brügge,** 1 Uhr bei **Cramer, Kierspe-Bhf.** und um 5 Uhr in **Bürhausen** mit echten **oldenb. Schweinen.**
zum Verkauf.
Kämper, Oenneking.